

## Jenseits des wissenschaftlichen Werks und des geistigen Eigentums? Die digitale Verbreitung wissenschaftlichen Wissens

Ein Exposé für die 1. Jahrestagung der Digital Humanities im deutschsprachigen Raum (DHd) zum Thema *Digital Humanities - methodischer Brückenschlag oder „feindliche Übernahme“? Chancen und Risiken der Begegnung zwischen Geisteswissenschaften und Informatik*, vom 25. - 28.03.2014 an der Universität Passau

In den meisten geisteswissenschaftlichen Fächern werden Erkenntnisse vorrangig aus der Analyse sprachlicher Schriften gewonnen, die im Regelfall dem Urheberrecht und seinen Regelungen unterworfen sind. Zur Verbreitung geisteswissenschaftlicher Erkenntnisse haben sich in der ‚Gutenberg-Galaxis‘ spezifische mediale Dispositive etabliert, die die Bewertung und Distribution der Erkenntnisse innerhalb des wissenschaftlichen Spezialdiskurses ermöglichen und kanalisieren, dazu zählen u.a. die Veröffentlichungsformen von Wissenschaftsverlagen, die Hierarchisierung wissenschaftlicher Magazine oder die Abläufe von Peer-Review-Verfahren.

Digitale Medien sowie insbesondere die Potenziale der digitalen Kopie und der Sozialen Medien ermöglichen jedoch andere Formen der Verbreitung wissenschaftlichen Wissens, die tendenziell schneller, kürzer, interaktiver, offener sind. Die Nutzung dieser Potenziale ist in den Geisteswissenschaften allerdings umstritten und umkämpft, wie beispielsweise der *Heidelberger Appell für Publikationsfreiheit und die Wahrung der Urheberrechte* (2009) gezeigt hat, und treffen bis heute auf die vehemente Verteidigungshaltung der meisten Wissenschaftsverlage und -buchhändler, wie jüngst noch die Debatte im Anschluss an die die Erklärung *Open Access: Zeit für einen Neubeginn* vom 19. November 2013 aus dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels gezeigt hat.

Vor diesen Hintergründen will der Vortrag die Potenziale und Probleme digitaler Medien bei der Verbreitung wissenschaftlichen Wissens aus einer medienliteraturwissenschaftlichen und diskursanalytischen Perspektive auf einer Metaebene reflektieren. Dabei wird er notwendige Differenzierungen und Problematisierungen der Kategorien ‚Autorschaft‘, ‚Werk‘ und ‚geistiges Eigentum‘ vorstellen, die sich in verschiedenen Forschungsarbeiten im Bereich ‚Literatur und Medienpraxis‘ an der Universität Duisburg-Essen als nützlich erwiesen haben. Der Vortrag geht davon aus, dass sich in den wuchernden Diskursen um das digitale Publizieren sehr unterschiedliche Vorstellungen von wissenschaftlichen, journalistischen und literarischen Werken und Autorschaften niederschlagen, die nicht miteinander vermengt werden sollten.

Wissenschaftliche Schriften sind einem spezifischen Regelsystem unterworfen, das als Spezialdiskurs die Produktion neuer Erkenntnisse gewährleisten soll (Jürgen Link 1997). Dieses Regelsystem produziert verschiedene Widersprüche und Probleme: Es benötigt eine feine Balance zwischen präzisen Verweisen auf bekanntes Wissen sowie Momente ‚originärer‘ und ‚neuer‘ Erkenntnisse. Diese Erkenntnisse werden im Regelfall auf eine individuelle Autorschaft zurückgeführt – der Wissenschaftlername und seine Position im akademischen System verbürgen die Originalität des Gedankens, die als ‚geistiges Eigentum‘ dem Wissenschaftler zugeordnet wird (und von Verlagen publiziert und ökonomisiert wird). Dabei lässt sich allerdings auch in wissenschaftlichen Schriften die „Ego-Pluralität“ (Foucault 1969) von Autorschaft analysieren, die beispielsweise das eigentlich vorherrschende ‚Ich-Tabu‘ in wissenschaftlichen Schriften in Vorworten oder Danksagungen aushebelt, weshalb sich unterschiedliche Manifestationsgrade einer wissenschaftlichen Autorschaft in einem Text differenzieren lassen (Steiner 2009). Wissenschaftliche Erkenntnisse werden im Regelfall – da sie den Anspruch erheben, einen dauerhaften Erkenntniswert zu besitzen – als ‚Werk‘ veröffentlicht, bei dem es sich – so das *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft* – um ein „fertige[s] und abgeschlossene[s] Ergebnis“ handelt, „das einem Autor zugehört und in fixierter, die Zeit überdauernder Form vorliegt, so daß es dem Zugriff des Produzenten ebenso entzogen ist wie dem Verbrauch durch den Rezipienten.“ (Thomé 2003)

Die digitale wissenschaftliche Kommunikation kann nun in fünf Ebenen unterteilt werden: Erstens können wissenschaftliche Monografien und Aufsätze in digitaler Form verfügbar gemacht werden (u.a. in Datenbanken, auf Bibliotheks- oder Institutsseiten); zweitens können Wissenschaftler/innen ihre Texte – wie beispielsweise Rezensionen – auf digitalen Plattformen frei zur Verfügung stellen (u.a. IASOnline, literaturkritik.de); drittens können sie (teilweise anonymisiert) konkrete Forschungsfragen auf entsprechenden Online-Plattformen kollaborativ bearbeiten (u.a. Guttiplag-Wiki); viertens können sie auf Wissenschaftsblogs (gekürzte oder trivialisierte) Beiträge zu ihren Forschungsergebnissen oder aktuelle Informationen bereitstellen und ggf. mit einer interessierten Öffentlichkeit diskutieren (u.a. dhd-blog.org); fünftens können Geisteswissenschaftler/innen vernetzt und meinungsreich in sozialen Medien kommunizieren (u.a. Twitter, Facebook, academia.edu).

Diese verschiedenen digitalen Formen des öffentlichen Publizierens als wissenschaftliche/r Autor/in lassen sich in sehr unterschiedlicher Weise auf die traditionellen Formen wissenschaftlicher Autorschaft und Werkbegriffe beziehen. Wenn man diese Beziehungsformen skaliert, wäre der o.g. erste Typus noch sehr nah an traditionellen wissenschaftlichen Formaten (er macht sie allerdings freier verfügbar und kollidiert dabei mit den einschränkenden Regelungen des Urheberrechts), während die Ebenen drei bis fünf mit ihren verschiedenen konstitutiven Elementen (z.B. stark kollaborative oder sogar anonymisierte Autorschaft; interaktive Textproduktion; temporärer oder versionierter Charakter eines Textes etc.) sowohl die bisherigen Vorstellungen von ‚wissenschaftlicher Autorschaft‘ als auch von ‚wissenschaftlichem Publizieren‘ erweitert. Es ließe sich an verschiedenen Beispielen zeigen, dass im digitalen Wandel somit die traditionelle Differenz zwischen ‚wissenschaftlichen‘ und ‚populärwissenschaftlichen Autoren‘ (Parr 2008) aufgelöst wird, wobei dieser Schritt ambivalent ist: Einerseits ermöglichen diese neuen Formen digitaler Wissenschaftskommunikation eine größere Öffnung der Wissenschaft zu nicht-akademischen Diskursen (und der Spezialdiskurs ‚Wissenschaft‘ wird teilweise Teil des Interdiskurses ‚Soziale Medien‘), die der geisteswissenschaftlichen Forschung eine neue Form gesellschaftlicher Legitimation ermöglicht. Andererseits stellen ihre Kritiker (u.a. Reuß 2012) die These auf: Je intensiver ein Autor die Potenziale sozialer Medien wie Twitter oder Weblogs mit Kommentarfunktion – ihre Schnelligkeit, Kürze und Interaktivität – nutzt, desto weniger handele es sich überhaupt um eine Form ‚wissenschaftlicher Autorschaft‘.

In einer kursorischen Analyse literaturwissenschaftlicher Online-Rezensionsplattformen, Weblogs und Tweets sollen zuletzt zwei Thesen belegt werden: Erstens stehen die Potenziale des digitalen wissenschaftlichen Publizierens in einem Konfliktverhältnis zu bestehenden Vorstellungen von ‚wissenschaftlicher Autorschaft‘ und ‚wissenschaftlichem Werk‘, was dazu führt, dass diese Potenziale eines direkteren, interaktiven, offeneren, versionierten Veröffentlichens – selbst auf literaturwissenschaftlichen Online-Angeboten – häufig nur erstaunlich eingeschränkt genutzt werden. Die Auseinandersetzung mit den Potenzialen des digitalen Publizierens in der Wissenschaft benötigt also eine Reflexion der Historizität und des Wandels des wissenschaftlichen Autor- und Werkbegriffs. Zweitens ist der Status des digitalen wissenschaftlichen Publizierens auf kollaborativen Plattformen, in Weblogs und Sozialen Medien insofern prekär, als hier im Regelfall die Grenzen des Spezialdiskurses Wissenschaft überschritten werden. Zwar ist es für Geisteswissenschaftler/innen, die offensiv die digitalen Medien nutzen, konstitutiv, diesen Schritt zu gehen (und zudem auch ihre Forschungsergebnisse frei verfügbar zu machen, trotz der bestehenden Einschränkungen durch das Urheberrecht), allerdings steht die erhöhte methodologische Komplexität geisteswissenschaftlicher Forschung in den Digital Humanities einerseits ihrer erforderlichen Popularisierung im Dialog mit der Öffentlichkeit andererseits aporetisch entgegen. Die Digital Humanities kommen daher zwangsläufig nicht umhin, ihre spezifischen Ansätze, Fragestellungen und Methoden auch selbstreflexiv und wissenschaftshistorisch zu reflektieren und sich – im Bewusstsein der beschriebenen Aporien – auf wissenschaftspolitische Positionen zu verständigen.

## Kontakt

Dr. Thomas Ernst  
Universität Duisburg-Essen  
Fakultät für Geisteswissenschaften  
Germanistik/Literatur und Medienwissenschaft  
Universitätsstr. 12  
45141 Essen  
thomas.ernst@uni-due.de  
Telefon: 0201-183-2291

## Zur Person

Dr. Thomas Ernst (\*1974) studierte in Duisburg, Berlin, Bochum und Leuven/Belgien, war 2005 Gastwissenschaftler der Columbia University of New York, wurde 2008 promoviert von der Universität Trier und arbeitete anschließend als Postdoktorand an der Université du Luxembourg. Seit 2010 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg-Essen, u.a. im MA-Studiengang ‚Literatur und Medienpraxis‘, dort habilitiert er über die Geschichte des geistigen Eigentums und forscht über die Potenziale und Probleme des digitalen Publizierens. Derzeit ist er zudem Sprecher der ‚AG Potenziale digitaler Medien in der Wissenschaft‘ in der Global Young Faculty III (2013-2015), er initiierte das Weblog *Digitur – Literatur in digitalen Medien* (blogs.uni-due.de/digitur) und organisierte den Workshop *Nach dem geistigen Eigentum? Digitale Literatur, die Literaturwissenschaft und das Immaterialgüterrecht* (10. Januar 2014; [www.uni-due.de/ndge](http://www.uni-due.de/ndge)).

Uni-Webseite: [www.uni-due.de/germanistik/ernst](http://www.uni-due.de/germanistik/ernst)  
Twitter: @DrThomasErnst

## ‚Publizieren in digitalen Medien‘ – Veröffentlichungen und Vorträge 2013/2014 (Auswahl)

### *Bloggen.*

Aufsatz in: Matthias Bickenbach/Heiko Christians/Nikolaus Wegmann (Hg.): *Historisches Wörterbuch des Mediengebrauchs*. Wien; Köln; Weimar: Böhlau, 2014 (zur Veröffentlichung angenommen, im Erscheinen).

### *Collaborative Authorship.*

Kurzvortrag und Talk mit Prof. Dr. Martha Woodmansee und Dr. Jeanette Hofmann. Auf der Konferenz: *Literatur digital/digital literature*; organisiert von der Humboldt Law Clinic Internetrecht der Humboldt-Universität zu Berlin, dem Fiktion e.V. und dem Haus der Kulturen der Welt; 21.03.2014, Berlin, Haus der Kulturen der Welt (in Vorbereitung).

### *Geschäftsmodelle der digitalen Literatur: Das Beispiel Crowdfunding und Crowdsourcing und seine Potenziale und Probleme.*

Auf der Konferenz: *Managing Popular Culture? Zur Entstehung des Populären zwischen Emergenz und Strategie*. 6. Jahrestagung der AG Populärkultur und Medien in der Gesellschaft für Medienwissenschaft; 30.1.-1.2.2014, Karlsruhe, Karlsruhochschule International University (in Vorbereitung).

### *Nach dem geistigen Eigentum? Die Literaturwissenschaft und das Immaterialgüterrecht.*

Vortrag beim Workshop: *Nach dem geistigen Eigentum? Digitale Literatur, die Literaturwissenschaft und das Immaterialgüterrecht*. Finanziert aus Mitteln des Rektorats der Universität Duisburg-Essen, in Kooperation mit dem MA-Studiengang ‚Literatur und Medienpraxis‘ an der Universität Duisburg-Essen, dem DFG-Graduiertenkolleg 1787 ‚Literatur und Literaturvermittlung im Zeitalter der Digitalisierung‘ an der Universität Göttingen und der AG ‚Potenziale digitaler Medien in der Wissenschaft‘ der Global Young Faculty III; 10.1.2014, Universität Duisburg-Essen (in Vorbereitung).

### *Jenseits von Experten und Laien? Literaturkritik als ‚User Generated Content‘ – Probleme und Potenziale für Medien, Verlage, Wissenschaft und Schule.*

Vortrag auf dem Deutschen Germanistentag 2013 zum Thema: Germanistik für das 21. Jahrhundert. Positionierungen des Faches in Forschung, Studium, Schule und Gesellschaft; 24.9.2013, Christian-Albrechts-Universität Kiel.

### *Das ‚Werk‘ und seine ‚Versionen‘. Zum (un)abgeschlossenen Status des Texts aus Sicht der Literaturwissenschaft.*

Vortrag auf dem Symposium: *Eine neue Version ist verfügbar*; 11.5.2013, Evgl. Akademie Tutzing. → Podcast (Video): <http://vimeo.com/66025708> (53:11 Min.)